

Außen hui, innen pfui!

Positiv-Negativ-Asymmetrie bei der Eindrucksbildung

María José Alcázar Fernández, Sandra Weber, Shel Wie Wong



Einleitung

Diskriminierung aufgrund von Vorurteilen ist überall. In der vorliegenden Studie wird deren Alltagsrelevanz untersucht, dabei werden muslimische Kopfbedeckungen als Prime benutzt, um stereotype Assoziationen zu aktivieren. Bei der Stereotypisierung werden Objekte nach Prinzipien der Ähnlichkeit und Differenz in Klassen zusammengefasst, die ein mentales Schema darstellen. Stereotype werden also dazu verwendet, eine ökonomische Kategorisierung vorzunehmen (Aronson, Wilson & Akert, 2004). Wie weit geht jedoch diese Stereotypisierung? Schreiben wir Muslimen negative Verhaltensweisen zu, die sie gar nicht gezeigt haben, weil das unserem stereotypen Bild entspricht?

Hypothese

Die in Verbindung mit den Turbanträgern gezeigten negativen Verhaltensweisen werden besser erinnert. Es werden den Turbanträgern eher negative Verhaltensweisen zugeschrieben, die sie gar nicht gezeigt haben.

Methode

Material und Durchführung

- 12 Bilder von kaukasischen und nicht-kaukasischen Männern mit und ohne Kopfbedeckung.
- Pro Bild werden 6 Verhaltensweisen präsentiert
- 4 Bilder von Pokemons (Distraktoren)
- Pro Bild werden 6 Eigenschaften präsentiert
- Verhaltensweisen/ Eigenschaften: 2 positive, 2 neutrale, 2 negative
- Distraktor-Aufgabe
- Recognition: Vpn müssen angeben, ob die Verhaltensweisen zusammen mit dem Bild vorher gezeigt wurden oder nicht.



Dieses Pokemon ist ...

- ... rötlich
- ... mutig
- ... faul
- ... japanisch
- ... treu
- ... gemein

Diese Person...

- ... fährt mit der Bahn zur Uni.
- ... läuft bei Rot über die Ampel.
- ... trägt eine große Armbanduhr.
- ... verschenkt eine Blume.
- ... kocht für seine Freunde.
- ... fährt auf dem Fußweg Fahrrad.

Abb. 1 Beispiel einer Bildpräsentation mit Verhaltensweisen

Ergebnisse

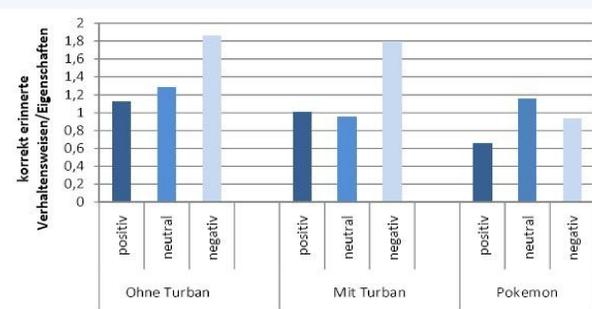


Abb. 2 Diskriminationsfähigkeit $d' = \text{Hits} - \text{False Alarms}$ (Mittelwerte). Je größer die Werte, desto besser d' .

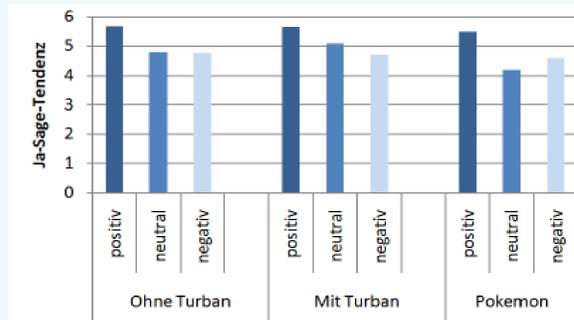


Abb. 3 Erinnerungs-Bias β . Mittelwerte der bejahten Verhaltensweisen. Je größer die Werte, desto höher die Ja-Sage-Tendenz

- Die Versuchspersonen erinnerten negative Verhaltensweisen besser als positive oder neutrale $F(2, 41) = 5.96, p < .0054$ (s. Abb.2).
- Die Vpn zeigten eine Tendenz allen Personen/ Pokemons positive Verhaltensweisen/ Eigenschaften zuzuschreiben $F(2, 41) = 16.53, p < .0001$ (s. Abb. 3).
- Die Vpn zeigten eine längere Reaktionszeit in ms bis zur Urteilsfällung, wenn die Person einen Turban trägt ($M = 2554.55, SD = 962.54$) als wenn sie keinen trägt ($M = 2433.25, SD = 886.73$), $F(1, 42) = 4.97, p < 0.0313$.

Diskussion

Die Hypothese lautete, dass die in Verbindung mit den Turbanträgern gezeigten negativen Verhaltensweisen besser erinnert werden und den Turbanträgern eher negative Verhaltensweisen zugeschrieben, die sie gar nicht gezeigt haben. Es fand sich kein Effekt von Kopfbedeckung auf die Erinnerungsleistung von positiven, neutralen und negativen Verhaltensweisen. Aber es zeigten sich die klassischen Effekte der Positiv-Negativ-Asymmetrie bei der es eine generelle Tendenz gibt, positive Verhaltensweisen zu bejahen, obwohl die negativen besser erinnert werden (Kensinger & Corkin, 2003; Fazio, Shook, Eiser, 2004). Das lässt vermuten, dass die Erinnerungsleistungen und Antworttendenzen nicht von der Kopfbedeckung moderiert werden.

Literatur

- Aronson, E., Wilson, T. D., Akert, R. M. (2004). *Social psychology (5th ed.)*. Upper Saddle River, NJ: Pearson Education.
- Fazio, R., Eiser, J., & Shook, N. (2004). Attitude Formation Through Exploration: Valence Asymmetries. *Journal of Personality and Social Psychology, 87*, 293-311.
- Kensinger, E., & Corkin, S. (2003). Effect of Negative Emotional Content on Working Memory and Long Term Memory. *Emotion, 3*, 378-393.